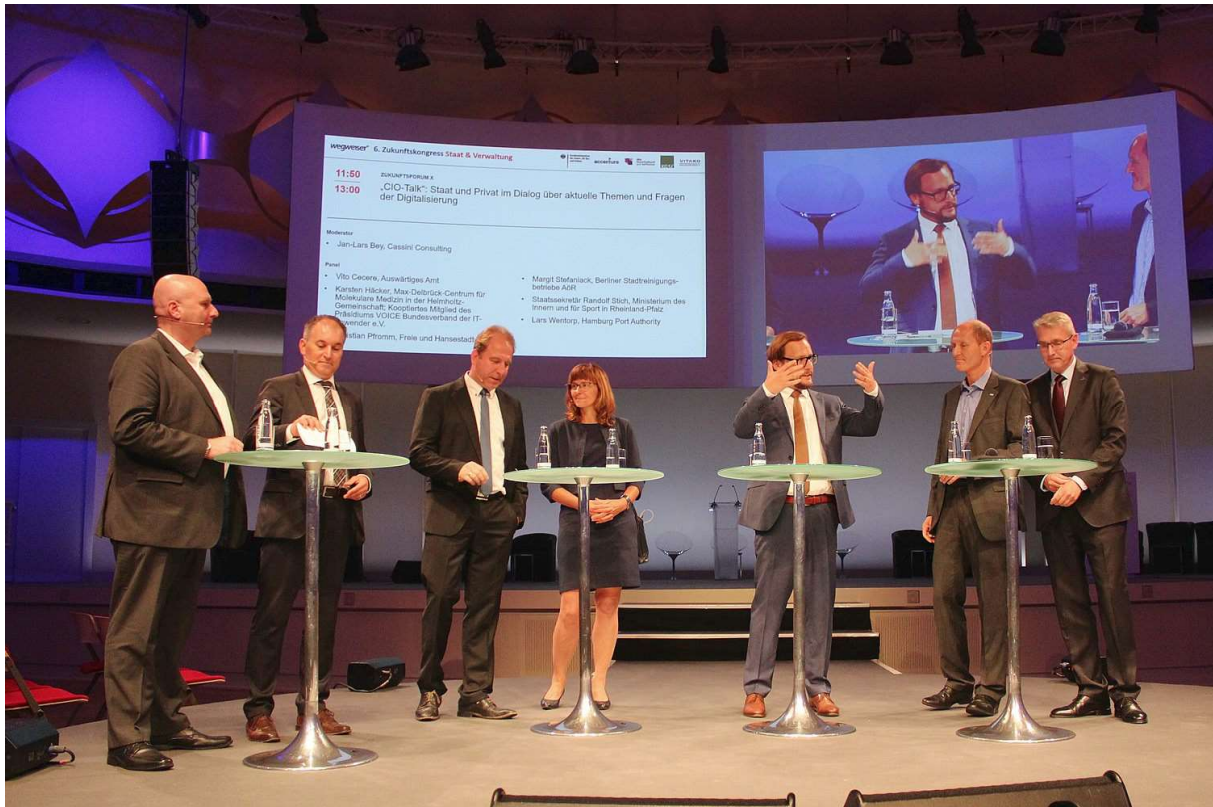


Zukunftskongress 2018 Nachbericht zum CIO-Talk

CIO-Talk: Staat und Privat im Dialog über aktuelle Themen und Fragen der Digitalisierung



IT-Leiter führten lange Zeit eher ein Schattendasein in Organisationen. Doch IT-Betrieb und -Infrastruktur sind längst nur noch Basisleistungen. Mit dem Einzug ins Top-Management treiben Chief Information Officer Innovation und organisatorische Effizienz und werden als Regisseure und Spielmacher der Digitalisierung begriffen. Was also treibt die CIOs heute an und um? Dieser Fragestellung ging Cassini Partner Jan-Lars Bey in seinem CIO-Talk auf dem Zukunftskongress 2018 in Berlin nach.

In prominent besetzter Runde im gut gefüllten Kuppelsaal des Berliner Congress Centers am Alexanderplatz befragte er seine Gesprächspartner zu aktuellen Herausforderungen und Aufgaben der Digitalisierung. Diese waren:

- Vito Cecere, seit 2015 Beauftragter für Informationstechnik (CIO) im Auswärtigen Amt,
- Margit Stefaniack, Leiterin für Organisation und Informationstechnologie bei den Berliner Stadtreinigungsbetrieben AöR,
- Lars Wentorp, seit 2016 CIO und Leiter der IT der Hamburg Port Authority AöR,
- Christian Pfromm, seit 2018 CDO der Freien und Hansestadt Hamburg,
- Karsten Häcker, seit Anfang 2018 CIO des MAX-DELBRÜCK-CENTRUM FÜR MOLEKULARE MEDIZIN in der Helmholtz-Gemeinschaft und
- Staatssekretär Randolf Stich, CIO im Ministerium des Innern und für Sport in Rheinland-Pfalz.

Chefsache Digitalisierung

Im ersten Themenschwerpunkt beschäftigten sich die Diskutanten mit den Erfolgsfaktoren bei Organisationsmodellen, mit den Prozessen zur Strategiefindung und -umsetzung sowie den Hemmnissen. STS Randolph Stich betonte, dass man zur Beantwortung solcher Fragestellungen in seinem Ministerium eigens ein Digitalisierungskabinett auf höchster Ebene eingerichtet habe. Die Digitalisierung der Verwaltung betreffe eben alle Ressorts gleichermaßen. Vito Cerecero hob auf die spezifischen Herausforderungen im Auswärtigen Amt ab, eine Digitalisierungsstrategie global umzusetzen. Damit über 6.000 Mitarbeiter des Auswärtigen Dienstes weltweit mobil miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten können, müssten vielfältige Bedarfe erfüllt werden – unter Berücksichtigung außenpolitischer Herausforderungen und höchster Sicherheitsstandards. Deshalb sei zunächst die Rolle eines CTOs geschaffen worden, um das fachlich-technische Know-how zu stärken. Weitere Maßnahmen zur Optimierung der Strukturen werden folgen.

Auch Hamburg habe die Digitalisierung zur Chefsache erklärt. Die Senatskanzlei nehme eine zentrale Steuerungsfunktion für IT-Themen wahr, so Christian Pfromm. Ähnlich sah es Margit Stefaniack, die die Steuerung und methodische Führung zu den Kernaufgaben eines CIOs zählt. Dabei sei es stets das Ziel, die Fachbereiche in ihrer Arbeit zu unterstützen, insbesondere da der Bürger es nicht nachvollziehen könne, „dass die Straße nicht geräumt ist, weil die IT nicht funktioniert“. Lars Wentorp stellte in diesem Zusammenhang die Organisation am Hamburger Hafen vor. Hier gebe es sowohl eine Sparte für die Digitalisierung mit einem CDO als Leiter als auch eine Sparte IT, geführt von einem CIO. Während sich der CDO mehr mit den Innovationen etwa durch Prototypentwicklung, Business-Case-Analysen und Beratung beschäftige, konzentriere sich der CIO auf klassische Betriebsthemen. Er stellte zudem heraus, dass Digitalisierung auch vom Ausprobieren lebe und unterstrich die Notwendigkeit von „Spielgeld“ für eben solche Themen, um zu lernen.

Vom Umgang mit Trends & Co.

Das brachte Jan-Lars Bey zu der Frage, wie seine Gesprächsteilnehmer Trends, Hypes und Innovationen in ihren Organisationen betrachten und vorantreiben. STS Stich stellte die Verantwortung seines Ministeriums heraus, sich auch der Themen anzunehmen, „die sonst keiner treiben würde“. Auf die Frage von Karsten Häcker nach der Motivation der Mitarbeiter, von denen sich die einen mit innovativen Themen und dem Ausprobieren beschäftigen dürfen, während die anderen Standardbetriebsaufgaben erfüllen müssen, stellte Stefaniack heraus, dass das Mindset eine wichtige Rolle spiele. So ticke ein IT-Betrieblen anders als Innovatoren. IT-Betrieblen seien ihrer Erfahrung nach weniger kreativ und führten häufiger Widerstände an, was alles nicht ginge.

Als aktuelle Technologietrends in Organisationen stellte Wentorp Augmented Reality und IoT heraus. Es sei für den Hafenbetrieb insbesondere spannend, den Bereich unterhalb der Wasseroberfläche mit Hilfe von Sensoren und Augmented Reality vermessen und abbilden zu können. Für den medizinischen Bereich, speziell die bildgebenden Systeme wie hochauflösende Mikroskope, betonte Häcker die Potenziale von Big-Data-Analysetechniken und Darstellungsmöglichkeiten mittels Virtual Reality. Aufgrund der enormen Datenmengen seien dafür umfangreiche Speicher- und Übertragungskapazitäten im 100-GB-Bereich in der breiten Masse zwingend erforderlich.

Innovation richtig managen

Auf die Frage, wie Innovationen in den jeweiligen Organisationen gemanagt würden, verwies Häcker darauf, dass er regelmäßig mit Wissenschaftlern zusammenarbeite und diese ohnehin mit einem Planungshorizont von zwei bis drei Jahren arbeiteten. Insbesondere die großen Investitionsvolumina im medizinischen Bereich erforderten hier zwingend eine entsprechend vorausschauende Planung. Einen separaten, kontinuierlichen Verbesserungsprozess gebe es daher nicht. STS Stich betonte, dass das Gros der Verwaltungsarbeit Basisarbeiten umfasse. Sein Ministerium habe eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, wonach dem Bürger Services bereitgestellt werden müssten. Hierzu zähle beispielsweise der Breitbandausbau, insbesondere in der Eifel oder der Westpfalz – auch hier müsse Digitalisierung ankommen. Dazu würden Förderprogramme und eine einheitliche Strategie genutzt. Ansonsten müsse die Verwaltung einen Flickenteppich verschiedenster Services bewältigen. Bei nur 1,7 Behördenkontakten des Bürgers im Jahr sei das Angebot guter Services zwingend notwendig: „Wir müssen dem Bürger das bieten, was er erwartet“. Auch Pfromm bestätigte diesen Punkt: Eine funktionierende Bürgerschnittstelle werde nachhaltig davon beeinflusst, wie gut die Verwaltung Plattformen bereitstelle, die 24/7 alle Services für den Bürger anbietet.

Um Innovation zu ermöglichen ist es für Stefaniak notwendig, sich zwischen verschiedenen Netzwerken auszutauschen. Ihr selbst helfe es dabei, Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu identifizieren, Erfahrungen und Lösungsansätze kennenzulernen und Themen voranzutreiben. Gegenseitiges Helfen schreibe auch STS Stich groß, insbesondere in der Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen. Beide hätten gemeinsame Interessen wie den Breitbandausbau. Die Wirtschaft warte teilweise darauf, dass das Ministerium auf sie zugeht.

Appelle an die Zukunft

In ihren Schlussstatements hatten alle Diskutanten die Möglichkeit, Themen für die Zukunft zu adressieren. Für Pfromm ist eine Änderung der Rechtssetzung von analoger in die digitale Rechtssetzung notwendig. Dass immer noch ausgedruckt und unterschrieben werden müsse, mache das Thema Digitalisierung in der Verwaltung unglaublich. Zudem sei ein gesellschaftlicher Diskurs erforderlich, um Ängste abzubauen. Dies gelte beispielsweise für die Blockchain, ohne die wir nicht auskämen. Häcker resümierte, dass viele Regeln und Vorgaben der öffentlichen Verwaltung, wie etwa das Tarifrecht oder Ausschreibungsverfahren, es erschwerten, gutes Personal zu bekommen. Hier müsse die Verwaltung moderner werden. Zudem sei zu vermeiden, dass sich unter Softwareanbietern und IT-Dienstleistern Quasi-Monopole bildeten.

Cecere warf die Frage nach der Zielrichtung auf: „Staat und Verwaltung müssen noch stärker die Anforderungen der digitalen Gesellschaft berücksichtigen, auch um das Feld nicht der kommerziellen Plattformindustrie zu überlassen. Dabei geht es um das Vertrauen der Bürger in die Handlungsfähigkeit des demokratischen Staates im digitalen Zeitalter. STS Stich hingegen sehe in den föderalen Strukturen häufig ein „Showstopper“ für das Vorankommen von Veränderungen. Er unterstrich die Notwendigkeit eines Gesamtbildes für den Bürger. Eine digitale Welt mit einem Denken in den Kategorien Bund, Länder und Kommunen sei nicht umsetzbar. Für Stefaniak nimmt der digitalwillige Bürger eine entscheidende Rolle ein. Das beginne bereits mit der Ausbildung, die es zu fördern gelte. Es müsse selbstverständlich werden, dass sich Mädchen gleichermaßen für IT-Berufe interessierten.

Zusammenfassend sah sich Moderator Bey mit dem CIO-Talk bestätigt, dass die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung eine aktuelle und brisante Mammutaufgabe ist. Es würden wichtige Themen adressiert, in Teilen bereits umgesetzt und von überzeugten Digitalisierern vorangetrieben. Die Runde brachte aber auch die offenen Handlungsfelder zutage, darunter das Erfordernis politischen Willens und die Unabdingbarkeit seiner Durchsetzung. Der Cassini Partner bedankt sich bei den Teilnehmern für die wertvollen und beispielgebenden Impulse auf dem Zukunftskongress 2018.